

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garnond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 10 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 93.

Mittwoch, den 13. August 1890.

7. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Ein Mädchen
das gut bürgerlich kochen kann,
und ein zuverlässiges
Kinder mädchen
per 24. August nach Auswärts gesucht.
Zu erfragen Villa Margarete
bei Herrn Sigle.

Mädchen=Ge such.

1 tücht. Mädchen von 22—24 Jahren
welch. schon in einem Geschäftshause gedient
hat, wird in ein solches zu zwei Leut
nach Stuttgart gesucht.
Eintritt den 12. d. Mts.
Nähere Auskunft erteilt die Redaktion.

Wer erteilt

Schönschreibstunde

und zu welchem Preis.

Offerte unter sub E. K. 101 an die
Expedition ds. Bl.

Cigarren u. Cigaretten,
sowie Rauch- u. Kau-
Tabake

empfiehlt

Carl Wilh. Bott.

Normal=Leibwä sche

in Wolle und Baumwolle,

fertige Kinderkleidchen,

Tragkleidchen,

Bettjaden,

Herren- u. Damen-Hemden,

Beinkleider,

Bade-Mäntel nach Maß aus je-
dem beliebigen Stoff

empfiehlt Fr. Maier neb. der Apoth.

Meine sämtliche

Pinsel & Bürstenwaren

die ich stets zu Fabrikpreisen verkaufe, sowie

Sogobesen

in verschiedenen Größen bringe ich in
empfehlende Erinnerung.

Chr. Pfau.

Todes-Anzeige.



Verwandten, Freunden und Bekannten ge-
ben wir die schmerzliche Nachricht, dass unsere
innigstgeliebte Mutter, Grossmutter, Schwester
und Schwägerin

Albertine Frey, geb. Nestle

heute früh 4 Uhr von ihrem langen, schweren
Leiden durch einen sanften Tod erlöst wurde.

Um stille Teilnahme bitten

die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Donnerstag nachmittag 4 Uhr.



Ausverkaufs-Anzeige!!

Wegen Aufgabe meines Pforzheimer Geschäfts und
flauen Geschäftsgang daselbst, halte ich dahier in Wildbad im
Laden des Hrn. Schuhmacher Bott, Hauptstraße 89 für
kürzere Zeit einen reellen Ausverkauf in:



Damenmäntel aller Art, farbige und
schwarze Jaquets, Sommermantelets,
Tricottailen, Unterröcke, Schürze, etwas Mor-
genroben u. Shawls, woll. Umschlagtücher, seid.
Herren- und Damen-Foulards, Tücheln u. Laval-
lièrs, lein. Taschentücher, B'wollflanell- u. Nor-
mal-Hemden und Tischdecken.

Gegen Barzahlung.

Alles zu reinen Fabrikpreisen — ältere Sachen
spottbillig.

Muster meines großen Ellenwarenlagers liegen auf,
und sind die betr. Stoffe binnen 1/2 Tag bei Händen.

Zu allseitigem Besuche und Genuß nicht wieder gebote-
ner Vorteile ladet freundlichst ein

P. S. Alles nur so lange
der Vorrat reicht, da ich
keine Waren nachkom-
men lasse.

Th. Huber-Schalk,

Hauptstraße 89, Wildbad.

Frische Margarin-Butter

empfehlen per Pfd. 70 $\frac{1}{2}$
J. F. Gutbub.

Koch- & Viehsalz

empfehlen zu billigsten Preisen
Christian Pfau.

Prima graue Kernseife

garantiert aus reinem Talg ohne Fällung
mit Wasserglas wie vielseitig verkauft wird.

Prima weiße Stearinseife,
transparente Schmierseife,
Soda kristallierter in Säcken à 100 Pfd.,
Talglichter,

Stearinlichter nur Münzing'sches Fabrikat,

Salon-, Eis- oder Alabasterkerzen,

Brillant Paraffinkerzen,

Stärke von Kernen, zum warmstärken,

" " Reis ähnl. engl. Marke Ir-
lands u. Co.,

" " Reis von Hofmann und
feinste Erbsenstärke,

Ultramarin-Waschblau in Kugeln u. Pulver,
Wachs reines Landwachs,

Bettbestreichwachs mit Schuhmarke ver-
sehen in $\frac{1}{4}$ u. $\frac{1}{2}$ Pfd. zum kalt bestreichen
empfehlen billigst

Chr. Pfau.

Reines wasserhelles

Maschinenöl

ist in jedem Quantum zu haben, sowie auch
sonstige Maschinenteile wie Schiffschen u. s.
w. bei
Frau Luise Bolz
Hauptstr. 130.

Das so beliebt gewordene
Carlsbader

Cafegewürz

frisch eingetroffen empfehle hiemit
C. Ueberle sen.

Cigarren!

Durch günstigen Abschluß bin ich in der
Lage eine vorzügliche

Sumatra-Cigarre

mit überfeiner Einlage, früher 6 $\frac{1}{2}$ jetzt
um 4 $\frac{1}{2}$ pr. St. abzugeben;

Ferner mache ich auf eine Partie

Alema-Cigarren

aufmerksam und erlasse dieselben solange
noch Vorrat zu 3 $\frac{1}{2}$ pr. St.; zugleich er-
laube ich mir mein Lager in allen Sorten
Cigarren in empfehlende Erinnerung zu
bringen.

Emil Ruz,

gegenüber der Volksschule.

Eine große Auswahl

Tricot-Taillen

schwarz und grau, sowie eine große Partie
schwarze und farbige

Schürze

sind zu den billigsten Preisen zu haben bei

Frau Luise Bolz
Hauptstraße 130.

Sensenfabrik Neuenbürg.

Vielfacher Anfragen wegen machen wir bekannt, daß der
Besuch unserer Werkstätten zu sehr stört und deshalb nicht ge-
stattet werden kann.

Fabrikverwaltung:

C. Voos.

Anzeige & Empfehlung.

Ich erlaube mir, den verehrten Einwohnern Wildbads und Um-
gebung mein reichlich ausgestattetes **Schuhwarenlager** in empfehlende
Erinnerung zu bringen u. noch besonders darauf aufmerksam zu machen,
daß ich vielseitigen Wünschen entsprechend nun auch **Schuhwaren**
stärkster Qualität auf Lager halte.

Ich empfehle starke **Waldschuhe**, **Rohrstiefel**, **hohe Zungen-
stiefel** (sog. Reiterstiefel) in allen Dimensionen zu sehr billigen Preisen
Hochachtungsvoll

Wilh. Ruz, Schuhmacher Hauptstraße 91.
Verkaufstlokal 1 Treppe hoch.

Herren-Kragen und Manchetten

in Leinwand und Gummi

Meys Stoffkragen und Manchetten,

Cravatten (stets Neuheiten)

Taschentücher weiss und farbig
seidene Tücher etc.

empfehlen zu billigsten Preisen

Wilh. Ulmer,
Hauptstr. 104.

Buztuch

in bekannter Güte empfehle

J. F. Gutbub.

Eia freundliches

Logis mit Wasserleitung

hat zu vermieten.

Wer? sagt die Redaktion.

Schwemmsteinfabrik

leistungsfähig und solid.

Phil. Gies, Neuwied.

Prima türk. Zwetschgen

(größte Frucht)

gestoßenen Zucker,

prima Buglieser Mandeln,

" Viktoria Erbsen,

" Sellaer Linsen

empfehlen zu billigsten Preisen

Christian Pfau.

Neue gelbe

Neckarkartoffel

sind zu billigem Preise fortwährend zu ha-
ben bei
Chr. Batt, Rathausgasse.

Baumwollflanelle

in jeder Preislage empfehle

Wilh. Ulmer.

Möbel Crème

bestes Mittel zum Auspolieren von Möbeln
empfehlen
Carl Schobert.

Gussstahlsensen, Sichel,
echte Mailänder-Wetzsteine.

Amerik. Heu- & Dunggabeln
empfehlen in bester Ware

Fr. Treiber.

Feinsten

Limburger-Käs

von der Molkerei Heldenfingen

empfehlen bestens

Chr. Batt, Rathausgasse.

Feinen reifen

Backstein-Käs

bei

Emil Russ.

Weinen bekannten

Saustrunk

in verbesserter Qualität, per Liter zu 18 $\frac{1}{2}$,
bringe in empfehlende Erinnerung.

Wilh. Wildbrett.

Neues

Sauerkraut

empfehlen

Chr. Batt, Rathausgasse.

Königl. Kurtheater.

Direktion: P. Liebig.

Mittwoch, den 13. August 1890.

(Abonnements-Vorstellung)

Unsere Frauen.

Lustspiel in 5 Akten von G. v. Moser und
Fr. v. Schönthan.

Donnerstag, den 14. August 1890.

(Abonnements-Vorstellung)

Der letzte Brief

(Les pattes de mouches).

Lustspiel in 3 Akten von Victorien Sardou.

Deutsch bearbeitet von Heinrich Laube.

N u n d s c h a n.

— In Neckarsulm kam das 8 Jahre alte Mädchen des Schmiedemeisters Wilhelm Kubach dem Wellbaum einer Dreschmaschine zu nahe, wurde erfasst und fand durch mehrmaliges Hrumtschleudern einen gräßlichen Tod.

Dehringen, 10. August. Heute vormittag nach 8 Uhr ist der 12jährige Sohn des verstorbenen Siebmachers Joos in der Ohren ertrunken. Da er etwas schwimmen konnte, war ihm das Wasser nicht tief genug, und er kletterte trotz der Warnungstafel über das Wehr. Kaum aber war er daselbst angekommen, so verschwand er unter dem Wasser. Seine Leiche wurde in der Nähe des fürstlichen Hofgartens herausgezogen.

Ulm, 10. Aug. Ein Kncht des Dekonomen Mayer hier trieb gestern abend 2 seiner Pferde zur Schwemme in die Donau. Dabei gerieten die Tiere zu weit in den Fluß und wurden von der Strömung in das offene Räderwerk der auf bayerischer Seite liegenden Trasmühle getrieben. Glücklicherweise zerriß hier die Koppel und es konnte sich eines der Pferde, nachdem er das Räderwerk passiert hatte, schwimmend auf das württembergische Ufer retten, während das andere, das einen Wert von 800 M. hatte, in den Wellen verschwand und nicht mehr zum Vorschein kam.

Von der badischen Grenze, 8. August. Gestern nachmittag wurde in Rappenaug gegen halb 3 Uhr die Ehefrau des Landwirts Adam Dörzbach auf dem Heimweg von der Schnitterarbeit, den sie des schweren Gewitters halber nehmen mußte, vom Blitz getötet. Eine andere Frau, die in deren unmittelbarer Nähe war, wurde ebenfalls vom Blitze getroffen, doch kam diese mit dem Schrecken davon.

Karlsruhe, 9. Aug. Die Kronprinzessin von Schweden wird morgen mit ihren drei Söhnen von Schloß Mainau zu längerem Aufenthalt nach Schloß Heiligenberg bei Konstanz übersiedeln. Der Kronprinz wird seine Gemahlin dorthin begleiten und am Tage darauf nach Schweden zurückkehren.

München, 8. August. Die „N. N.“ schreiben: Als heute früh halb 5 Uhr ein hiesiger Kutscher durch die Thierenstraße ging, sprang vom jenseitigen Trottoir ein ihm unbekanntes, marberartiges Tier auf ihn zu und an ihm hinauf; der Mann, sehr erschrocken, schlug auf das Tier los, welches sich gegen ihn stellte, aber bald durch Schläge auf den Kopf getötet wurde. Der Körper mißt etwa 40 Centimeter, der Schweif etwa 30 Centimeter, und Sachverständige erklären, daß das Tier ein Dpossum-Bastard (Beuteltatze) sei. Auch auf der königlichen Akademie, deren Sammlungen das Tier überwiesen wurde, konnte die Gattung noch nicht genau bestimmt werden.

Strasburg i. E., 11. August. Bischof Dr. Stumpf ist gestern abend gestorben.

Berlin, 9. August. Ueber die politische Bedeutung der Reise Kaiser Wilhelms nach England erhält die „Post“ nachstehende Zuschrift, angeblich von einer Persönlichkeit, die ihr als wohl unterrichtet bekannt ist: „Wie der Besuch des Kaisers Wilhelm in Osborne im vorigen Jahre der Ausgangspunkt für das anglo-deutsche Abkommen war, wie auf dieses der Besuch des Prinzen von Wales und die großartige Aufnahme desselben in Berlin nicht ohne Einfluß war,

so geht in Kreisen des Foreign Office das Gerücht, daß die jetzige Anwesenheit des Kaisers in Osborne nicht ohne politische Bedeutung sein dürfte, daß zwischen ihm, der Königin, dem Prinzen von Wales und Lord Salisbury Verabredungen stattfinden, deren Resultate die Welt vielleicht nicht weniger überraschen dürfen, als der deutsch-englische Vertrag.“

— Der Musiklehrer Neumann in Berlin, der seine Stellung als Lehrer zu verabscheuungswerten Attentaten gegen die Moral seiner Schülerinnen mißbrauchte, ist am 9. d. M. von der Berliner Strafkammer zum höchsten zulässigen Strafmaß von 15 Jahren Zuchthaus und zu 10 Jahren Verlust der Ehrenrechte verurteilt worden. Vor der Verhandlung machte der Korridor des Gerichtsgebäudes den Eindruck eines Schulvorraumes; 24 Mädchen im Alter von 8 bis 16 Jahren waren, zum größten Teil in Begleitung ihrer Eltern, erschienen, um gegen den Unhold Zeugnis abzulegen. Einige der jungen Mädchen brachen bei seinem Anblick in Thränen aus. Neumann ist 1848 in Stettin geboren und 1861 wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt, außerdem im Jahre 1863 wegen Unterschlagung und Widerstands gegen die Staatsgewalt zu sechs Wochen Gefängnis. Der größte Teil der Gerichtsverhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Trotz aller Ermahnungen war der Angeklagte nicht zu bewegen, in Betreff der Sittlichkeitsverbrechen ein Geständnis abzulegen, so daß seinen jugendlichen Opfern nicht erspart blieb, die gegen sie verübten Attentate vor dem Gerichtshofe zu beschreiben. Der Vorsitzende kennzeichnete das Verhalten des Angeklagten als bodenlos gemein und verworfen. . . Der Verdacht, welchen man anfangs hegte, daß der Angeklagte seinen 21jährigen Sohn ermordet habe, hat sich nicht bestätigt.

— Zum Besuch des Kaisers in England. Kaiser Wilhelm besuchte in Eastney die Kasernen. Er durchwanderte alle Säle und besichtigte alle Arrangements, denen er, wie manche Frage bewies, großes Interesse zuzuwenden schien. Der Kaiser lachte herzlich über die Karriatur eines preußischen Soldaten, die er an einer Zimmerwand fand. Auch die Cantine wurde vom Kaiser in Augenschein genommen, wobei er das den Soldaten dargereichte Essen und Bier kostete. Ueber das zu Ehren des Monarchen veranstaltete Scheingefecht äußerte der Kaiser gegenüber Colonel Crease seine volle Zufriedenheit. Dieser führte seine Erfindung durch Hervorbringung einer Rauchwolke (was durch präparierte Büchsen geschieht, die von den Tirailleurs angesteckt und ausgeworfen werden) den Rückzug der Truppen zu verschleiern, vor. Auch seiner Bewunderung für die prächtige Haltung der Marine-Artillerie gab der Kaiser lebhaften Ausdruck.

— Aus Potsdam, 9. August, schreibt man: Seit einigen Tagen wird die 17jährige Tochter eines hiesigen angesehenen Geschäftsmannes vermißt. Die junge Dame war von ihrem Vater zur Post geschickt worden, um 300 M. einzuzahlen, ist jedoch von diesem Gange nicht zurückgekehrt. Man vermutet, daß das Verschwinden einen romantischen Hintergrund hat; denn mit den 300 M. ist auch die Garderobe verschwunden, und man glaubt, daß die Flüchtige einer Zwangshe-

mit einem ihr wenig sympathischen Kaufmanne aus dem Wege gehen wollte, um einem Schauspieler, zu welchem sie große Zuneigung gehabt haben soll, zu folgen.

Rappenheim, 8. Aug. Gestern früh erschloß der Gendarm Weberholz bei den Schießübungen der Gendarmmerie in Treuchtlingen aus Unvorsichtigkeit seinen Stationskommandanten, welchem die Kugel durch den Kopf ging, so daß er auf der Stelle tot niedersank.

Leipzig, 24. Juli. Ueber ein merkwürdiges Freundschaftsverhältnis zwischen einer Henne und einer Katze kann das „Leipz. Tagebl.“ berichten. Erstere hatte ihren Nachwuchs in der Bratpfanne verschwinden sehen. In dieser Verlossenheit fand sie Trost bei der Hauskatze. Dieses Verhältnis gestaltete sich so zärtlich, daß Vogel und Vierfüßler ohne einander nicht mehr leben können. Beide liegen oft an einander geschmiegt beisammen, und geben ihre zärtlichen Empfindungen durch Streicheln und andere tierische Gefühlsäußerungen zu erkennen.

— In Wesel wurde beim Gefechtschießen des Infanterieregiments Nr. 16 aus Köln der Gefreite Schütte der 5. Compagnie, welcher die Schüsse zu markieren hatte, von einer Kugel oberhalb des rechten Auges getroffen und war sofort tot. Schütte war aus der Deckung zu früh hervorgetreten.

— Der durch das Hagelwetter in Oberhessen angerichtete Schaden ist durch Sachverständige Abschätzung des Kreisauschusses auf 1,200,000 M. festgestellt worden.

— Wie dem Kur. Warz. berichtet wird, sollen sich die Wölfe im Kreise Borschow ungemein vermehrt und im Dorfe Rudina vier Kinder zerissen haben. Unter den Bauern herrscht große Panik. Einzelne und ohne Knüttel oder Sense wagt es niemand, auszugehen.

— Ueber eine merkwürdige Erbschaft, welche gegenwärtig in Fürstenwalde großes Aufsehen erregt und daselbst das allgemeine Stadtgespräch bilden soll, wird folgendes berichtet: Ein verarmter Edelmann, der seit einer Reihe von Jahren als Hausknecht im Dienste stand, ist jetzt, nachdem er seit Jahresfrist von einem schlesischen Gerichte vergeblich gesucht worden war, von demselben ermittelt und benachrichtigt worden, daß ihm aus der Nachlassmasse eines entfernten Verwandten eine Erbschaft von 200 000 Thalern zugefallen sei. Der Edelmann war ein tüchtiger und fleißiger Hausknecht, dem nun allseitig sein Glück gegönnt wird.

— In Kaschau verübte vor einigen Tagen ein Offiziersdiener ein Attentat auf die Gemahlin des Generals Faby, indem er auf sie zwei Schüsse abfeuerte, die aber nicht trafen. Der Verbrecher gab bei seiner Verhaftung als Motiv seiner That an, daß er von der Generalin vielfach gequält und gehubelt worden sei.

— Eine Diebes- und Raubmörderbande hält die Gegend von Waldbreitbach bei Trier in banger Aufregung. In der Nacht vom Sonntag zum Montag hat sie im Pfarrhause von Kurtscheid einen unglaublich frechen Einbruch verübt, zwei Nächte darauf erkoren sie sich das Gut zum „Roten Kreuz“ bei Linz als Stätte ihrer Räubereien und endlich haben sie den Ackerer Heinrich Schuch zu Spreitzen in seinem Bette ermordet. Der Pfarrer zu Kurtscheid war erst vor einiger Zeit in sein Amt eingeführt worden.

Er bewohnte sein Pfarrhaus mit seiner Schwester und einer Haushälterin. Gegen 2 Uhr morgens hat sich die Bande mit Gewalt Eintritt in das Pfarrhaus verschafft. Sie knebelten den Pfarrer und die beiden Frauen und raubten das Haus auf das allergründlichste aus. Ganz nach derselben Methode verfuhr sie bei ihrem Einbruch in das „Rote Kreuz“. Zu einer entsetzlichen Bluttat aber gestaltete sich ihr verbrecherisches Beginnen in Spreitzen bei der Verraubung des Ackerers Schuch. Die Verbrecher müssen erfahren haben, daß Schuch eine beträchtliche Summe Geldes — 500 M. — in seinem Schlafzimmer aufbewahrte. Sie bahnten sich den Eingang in das Haus ihres Opfers, indem sie ein Loch in die Lehmwand des Hauses brachen. Auf diese Weise gelangten sie in das Schlafzimmer Schuch's. Sie mußten sich aber sagen, daß sie das Geld nicht erbeuten könnten, ohne Schuch zu erwecken, denn dieser wahrte seine Ersparnisse in einem Wandschrank auf, welcher durch das Bett verdeckt war. In dem Bette schlief Schuch mit seiner Ehefrau den festen Schlaf des Landmannes. Die beiden Mörder scheinen als Waffen nur ein Brecheisen

und eine Axt bei sich gehabt zu haben. Mit diesen zertrümmerten sie dem schlafenden Schuch den Schädel. Die Frau des Unglücklichen wurde natürlich wach, und die Unholde bearbeiteten sie ebenfalls mit ihren Mordwerkzeugen. Die arme Frau wurde jedoch glücklicherweise nicht tödlich getroffen. Die Räuber erbrachen den Schrank, raubten, was Ihnen in die Hände kam, und flüchteten. Die Beute war nicht beträchtlich, denn die Hauptsomme war so gut verwahrt, daß sie Ihnen entging. Das Befinden der Frau Schuch läßt auf Rettung nur geringe Hoffnung.

Helgoland, 11. Aug. Der Kaiser traf gestern vormittag 11^{3/4} Uhr auf der Nacht Hohenzollern hier ein und wurde von Herrn v. Bötticher, den Spitzen der Behörden, dem Badepublikum u. der Bevölkerung empfangen. Es herrscht die größte Begeisterung; im Oberlan fand ein Festgottesdienst statt. Nach einer Ansprache des Kaisers folgte die Hiszung der deutschen Flagge unter dem Salut sämtlicher Schiffe. Ein Parademarsch der Marinetruppen folgte sodann, hierauf wurde eine Adresse der Einwohner überreicht. Nach dem Mittagmahl schifften sich die Truppen

ein; der Kaiser reiste um halb 4 Uhr nach Wilhelmshaven ab.

.: (Auch aus Buxtehude.) Der General v. Dolman, ein alter Haubegen, genoß des Vorzuges, in Buxtehude geboren und erzogen zu sein. Als derselbe bei Besichtigung eines Husarenregiments sich die Unterrihtsklassen vorzaminieren ließ, fand er einen Husaren, der so einfältig war, daß er auf alle Fragen die Antworten schuldig blieb, da fragte ihn der General selbst nach den einfachsten Dingen und erreichte kein anderes Resultat. Endlich riß ihm die Geduld und er rief aus: „Mensch, was ist er dumm! Wo ist er eigentlich her?“ „Dok nur Buxtehude, Excellenz!“ erwiderte der Husar, der General aber wandte sich ab und lachte.

.: (Christiger Grund.) „Du, ich dank jeden Tag meinem Schöpfer, daß er mich nicht als Mädchen erschaffen hat.“ „Warum denn?“ „Ja, ich hab eine so große Neigung, — sitzen zu bleiben!“

.: (Von Habenicht's.) Baron A.: „Denken Sie sich, Bester, diese Nacht ist man bei mir eingebrochen.“ — Baron B.: „Alle Wetter, da haben Sie sich aber jehdrig blamiert.“

Der Kampf um eine Million.

Criminalnovelle von W. Roberts.

Nachdruck verboten.

24.

„Sehr brav, mein Sohn!“ antwortete der General und reichte dem jungen Soldaten die Hand. „Sie haben mit ihren Kameraden eine todesmutige Heldenthat vollbracht, denn schon der schnelle Aufstieg auf den steilen Berg war für jeden der Freiwilligen lebensgefährlich und oben angekommen thaten Sie alle, trotzdem Sie Ihres eigentlichen Führers beraubt waren, Ihre Pflicht im hohen Maße. Der Feind ist total geschlagen und zu diesem Erfolge trugen Sie das Meiste bei, ich werde Sie daher Alle für diese Heldenthat zu belohnen wissen. Doch wie heißen Sie, junger Held, der so mutig und geschickt der Führer der Freiwilligen wurde, als Harvesti verunglückt war?“

„Ich heiße eigentlich Richard Johnson, aber man nennt mich hier wegen eines seltsamen Verhängnisses „William Gutting.“

„Ob Richard Johnson oder William Gutting Ihr richtiger Name ist, kann ich jetzt nicht untersuchen,“ entgegnete der General lächelnd, „aber ihre außerordentliche Tapferkeit und Geistesgegenwart, welche Sie im kritischen Momente gezeigt haben, verdient auch eine außerordentliche Belohnung. Wie ist Ihr Capitän mit Ihnen zufrieden?“ frug jetzt der General und schaute dabei rückwärts nach den Offizieren, die inzwischen herangezogen waren und im Halbkreise hinter dem General hielten.

Auf einen Wink des Obersten Muray ritt Capitän Hunter vor und meldete:

„Herr General! Der bei meiner Compagnie dienende William Gutting oder R. Johnson, wie er durchaus heißen will, ist ein braver Soldat und besitzt eine gute Schulbildung.“

„Nun, so ernenne ich Sie, William Gutting oder Richard Johnson, vorbehaltlich der Genehmigung ihrer Majestät der Königin von England zum Lieutenant in Anerkennung

Ihrer ausgezeichneten Dienste, die Sie heute dem Vaterlande geleistet haben.“

„Bravo, bravo, Herr General!“ jubelten die Freiwilligen, als sie ihren Kameraden so geehrt sahen und alle anwesenden Offiziere reichten Richard Johnson die Hand und gratulierten ihm zu seiner Beförderung —

Als sich am anderen Tage Richard Johnson als „Lieutenant William Gutting“ beim Obersten Muray vorstellte, erfüllte eine hohe Genugthuung sein Herz. Der vor wenigen Monaten von einem schweren Verhältnis nach Indien unter die englischen Colonialtruppen geschleuderte junge Mann empfand, daß sich in Folge seiner Ausdauer und Pflichttreue dieses harte Schicksal, welches ihn dazu verdammt hatte, unter einem fremden Namen und ganz wieder seinem Willen Militärdienste zu leisten, in Segen verwandelt hatte, denn stand Richard jetzt nicht geehrt und geehrt von der ganzen Armee vor seinem Oberst und hatte er nicht ein Ziel erreicht, welches der Ehrgeiz vieler gebildeter junger Leute ist! Wie freundlich und kameradschaftlich hatte ihn nicht auch der Oberst bei der Vorstellung bezeugt. „Es wird nicht nur bei dem Offizierspatent bleiben, sondern Sie werden auch noch einen Orden für ihre Verdienste um den gestrigen siegreichen Tag empfangen,“ hatte ihm der Oberst gesagt, und Richard Johnson, der auf der ganzen weiten Welt Niemand mehr zu haben glaubte, der sich seiner väterlicher und liebevoller annahm als Oberst Muray, hätte am liebsten dem alten Haubegen um den Hals fallen und für seine Freundschaft danken mögen, denn Oberst Muray hatte zu Richard auch gesagt: „Von heute ab speisen sie einen ganzen Monat zu Mittag bei mir, denn auf diese Weise führe ich Sie am bequemsten gesellschaftlich und kameradschaftlich bei allen Offizieren des Regiments ein und entreiße Sie manchen Zweifeln und Verlegenheiten in Ihrer neuen Stellung, denn es ist nicht leicht, heute gewöhnlicher Soldat und morgen Offizier zu sein. Vergessen Sie es aber an keinem Tage zum Mittagmahl zu mir zu kommen,“ hatte der

Oberst noch besonders betont, „Sie sind mir jeden Tag ein lieber Gast.“

Nachdem Richard noch dem Oberst seinen verbindlichen Dank für die große Güte, die er ihm erwiesen, gesagt, verabschiedete er sich von seinem Vorgesetzten, aber kaum hatte er das Zelt des Obersten verlassen, so kam ihm eine Ordonanz nachgeilt, welche ihm meldete, daß der Herr Oberst Muray den Herrn Lieutenant Gutting nochmals zu sprechen wünsche.

Pflichtschuldigst und eiligst kehrte der junge Offizier wieder in das Zelt seines Regimentskommandeurs zurück.

„Beinahe hätte ich ja das Wichtigste vergessen, Lieutenant Gutting, was ich mit Ihnen zu besprechen habe,“ bemerkte beim Eintritt Richards der Oberst lächelnd. „Sie behaupteten früher, daß Sie unter falschem Namen und wieder Ihren Willen Soldat geworden seien, Lieutenant Gutting, es ist daher jetzt dringend nötig, daß diese seltsame Angelegenheit in Ihrem Interesse aufgeklärt wird.“

„Herr Oberst, ich muß in dieser mich betreffenden dunkeln Angelegenheit meine früheren Angaben vollständig aufrecht erhalten. Ich heiße mit meinem wahren Namen Richard Johnson und nicht William Gutting.“

„Nun, Herr Lieutenant, erzählen Sie mir nochmals den rätselhaften Vorgang, der jetzt, wo ich Sie als tapfern und befähigten Offizier schätzen gelernt habe, mein ganz besonderes Interesse erregt,“ erwiderte der Oberst teilnahmsvoll.

„Soweit ich mich der Angelegenheit erinnern kann, so ist sie sehr einfach,“ fuhr Richard fort, „aber von dem Momente ab, wo meine Erinnerung aufhört, stehe ich in der Sache selbst vor einem großen Rätsel, über dessen Lösung ich nur sehr traurige Vermutungen aufstellen kann. Am 13. April dieses Jahres ging ich mit meinem Vetter Ralph Lockwell, einem jungen Juristen, nach den Werbeplätzen im Londoner Hafen, wo junge Leute aller Nationen für Englands Heer angeworben werden. (F. folgt.)